

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es lag kein Grund vor, demselben nach Einbruch der Dunkelheit einen Aufenthalt in freier Luft im abgeschlossenen Park zu verwehren. Das Ausbleichen der Haut ist eine bekannte Begleiterscheinung der Krankheit. Der Fall war außergewöhnlich — so außergewöhnlich, daß ich beschloß, zu handeln, als ob er bereits bewiesen wäre. Bei meiner Ankunft hier, bemerkte ich, daß Ralph, der die Nahrungsmittel dem Kranken und seinem Hüter bringt, Handschuhe trug, welche mit Desinfektionsmitteln imprägniert sind, damit schwanden meine letzten Zweifel. Ein einziges Wort zeigte Ihnen, Herr Oberst, daß Ihr Geheimnis entdeckt war, und wenn ich seine Bekanntheit Ihnen schriftlich vermittelte, sollte Ihnen das ein Zeichen sein, daß auf meine Diskretion unbedingt zu bauen war."

* * *

Ich hatte gerade diese kleine Analyse des Falles beendet, als sich die Tür öffnete und die Achtung heischende Gestalt des großen Hautspezialisten das Zimmer betrat. Seine harten Gesichtszüge waren gemildert und es lag warmes menschliches Empfinden in seinen Augen. Er ging auf den Oberst zu, ihm war die Hand schüttelnd.

„Es ist mein Schicksal, oft Trübes melden zu müssen, selten Gutes“, sagte er. „Diesmal bin ich der Verkünder froher Botschaft. Es handelt sich nicht um Lepra.“

„Was?“

„Ein prägnanter Fall von Pseudo-Lepra, in der Medizin als Ichthyosis bekannt, ein fischschuppenartiges Abblättern der Haut, entstellend, hartnäckig, bei Heilungsmöglichkeit und absolut nicht ansteckend. Mr. Holmes, ist es nicht ein ganz merkwürdiges Zusammentreffen? Dieser junge Mann wird, trotzdem er der Ansteckungsgefahr der Lepra so schwer ausgesetzt war, nicht von dieser Krankheit, sondern von einem nicht ansteckenden Hautausschlag, der dem Anfangsstadium der Lepra gleicht, befallen! Aber ist es

nur ein Zusammentreffen? Sind nicht geheime Kräfte an der Arbeit, von denen wir noch wenig wissen? Sind wir sicher, daß die Befürchtung, unter der dieser junge Mann, seit ihm die Ansteckungsgefahr bekannt war, fürchterlich gelitten hat, nicht tatsächlich physikalische Wirkungen hat hervorbringen können, die das Gefürchtete Gesicht gewinnen lassen? Auf jeden Fall verpfände ich meinen wissenschaftlichen Ruf — aber die Dame ist in Ohnmacht gefallen! Herr Kollege, Sie sind wohl so liebenswürdig und nehmen sich der Frau Oberst an, bis sie die Folgen dieses freudigen Schreckens überwunden hat.“

(Ende.)

Gegensätze

René Gils



Herr Schönbauch
der verdiente Präsident des Hundertklovereins



Der Hungerkünstler Nolly

Weltbekannt

Apéritif



Generalvertrieb für die Schweiz:
Gebr. Pasquini, Lugano.

Rasi

der Rasiertüpf hat, nach dem Rasierten eingerieben, leimtödende Wirkung. Denkbar beste Hygiene. Vorzuges, passend. Geschenk für Herren. Fabr.: Klement & Spaeth Romanshorn.

Hatten Sie viel MüH
Einst mit Ihrer NagelpflegE
X Verehrte Damen u. Herren X
O dann werden Sie jetzt sO
Dankbar sein für HEXOD

Fort mit Salben, Steinen, Pasten.
Spar' Zeit u. Mühe ohne Hasten!
Die Fingernägel mit „Hexod“
reiben:
Im Nu wird Hochglanz sein und
bleiben.
Und darum die Regel:
Nimm „Hexod“ für die Nägel
Erhältlich in den einschlägigen
Geschäften.

Doktorwerk Mörschwil
(St. Gallen).
Spezialfabrikate:
Metall-Trockenputztücher
„Dokton“
(Qualitäts-Erzeugnisse
von Weitwurf)
Fingernagelpoliertuch, Hexod

S. M. ETH
HERREN
KLEIDERHAUS
H. 5203 Zürich
UMMATQUAI 58
ZÜRICH



Der Liqueurkenner trinkt nur noch „Pilatusgeist“.



Humor des Auslands

Frau (zum betrunken heimkehrenden Manne): „Es ist eine Schande! Nicht einmal gerade stehen kannst du mehr!“

Man (gemütlisch abwinkend): „Wozu denn auch? Ich geh ja doch sofort ins Bett.“

Aus einem Sportbericht: „Während des Matches schneite es unaufhörlich, sodaß Feld, Spieler und Publikum weiß bedeckt waren; für unser Team aber war es ein schöner Tag...“

Dümmerich zum Flieger: „Wenn Sie so zehntausend Meter in den Lüften schweben, muß Ihnen doch die Erde recht klein vorkommen?“

Der Flieger: „Ich sage Ihnen — wie ein Stecknadelkopf! Drum muß man dann so gottverdächtig aufpassen, wenn man da drauf landen soll...!“

Zuschauer zum Fischer: „Ist das ein so guter Fischplatz, daß Sie so ausdauernd gerade hier mit der Angel ansteigen?“

„Natürlich. Sie sehen ja, es gefällt hier den Fischen so gut, daß es mir wochenlang nicht gelingt, einen herauszulösen.“

(Domenico del Corriere)

Heute wie einst

Großmutter zum Großvater: „Hast Du unsere Enkelin tanzen sehen... einfach abscheulich...!“

„Alphonse, erinnere Dich, daß unsere Großeltern das Gleiche sagten, als wir den Mazurka tanzten!“

Wandel der Zeit

Früher führte die Mutter die Töchter auf den Ball, heute ist's eine Seltenheit, wenn die Töchter die Mutter mitnehmen!“

Er (wütend): „Du weißt, daß Du mich nicht während der Arbeit stören sollst, um Geld zu verlangen!“

Sie (enträstet): „Und Du arbeitest nie, wenn ich Geld verlange.“

Illustration